

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 12 (1939-1940)

Heft: 10

Rubrik: Kleine Beiträge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mit die Leistungsfähigkeit der Schule. Das Ueben (z. B. des Einmaleins, der Sprachformen, der Namen in der Geographie usw.) war je und je eine langweilige Sache und die beste Gelegenheit zu Disziplinwidrigkeiten. Die beigezogene Bewegung läßt gar keine Langeweile mehr aufkommen, denn Bewegung erzeugt Lust; Lust aber sichert ungeteilte Aufmerksamkeit. Sollte als Rätsel erscheinen, daß lustbetonte, mit ganzer Aufmerksamkeit betriebene Uebung viel weiter führt und höhere Ziele erreicht als das alte, mühsame, innerlich nicht ansprechende „Pauken“? Die Sicherung der Aufmerksamkeit und damit das raschere Ablaufen der Uebung ist eines; ein anderes ist die wie ein Geheimnis anmutende Tatsache, daß die geistigen Vorgänge durch die Bewegung gefördert werden. Man spricht mit Recht von der „körperlichen Verankerung“ des Wissens.

Wer sich für die Praxis des Bewegungsprinzips interessiert, sei hingewiesen auf das Büchlein von E. Bebie: „Die Bewegung als Unterrichtshilfe in Rechnen und Geometrie“ (Rotapfel-Verlag) und auf die Veröffentlichungen in der Neuen Schulpraxis (St. Gallen).

Nur ein Beispiel soll hier angeführt werden, weil es sowohl als Illustration des bisher Gesagten wie auch als Grundlage einer noch zu gewinnenden Einsicht dienen kann. - Automatisierung des kleinen Einmaleins im 3. Schuljahr: Die Klasse wird in einem Kreise aufgestellt, Front nach innen. Jedes Kind hat vor seinen Füßen ein Kartontäfelchen mit einer Ziffer (aus dem Raume 1—15) liegen. Aufgabe: Rechnet mit dieser Ziffer mal 7! Ein großer Ball wandert durch den Kreis von Kind zu Kind. Wer ihn hat, sagt schnell seine Aufgabe und gibt ihn weiter. Der Ball soll nirgends stehen bleiben. Wenn der Lehrer, der im Kreise steht und mitmacht, „hopp“ ruft, rückt man in der Uhrzeigerrichtung zum benachbarten Ziffertäfelchen vor. Damit steht jedes wieder vor einer neuen Aufgabe und die Uebung

geht weiter. Das Augenmerk der ganzen Klasse ist hier — und damit kommen wir zum letzten Punkt — darauf gerichtet, daß der Ball so schnell wie möglich durch den Kreis fliegt. Jedes Kind setzt seine ganze Kraft ein, um ja nicht Ursache eines Spielunterbruchs zu werden. Damit aber wird dieses „Spiel“ zu einer zwar frohen, aber sehr ernsten und erzieherisch höchst wertvollen Sache: Jedes Kind, auch das schwächste, fängt an, um das Gelingen des Ganzen besorgt zu sein. Das Uebungsspiel ist zur Sache der ganzen Klasse geworden, und die Klasse kann dadurch zur Gemeinschaft werden. Die Schadenfreude der guten Schüler über das Versagen der schwachen verschwindet jetzt. An ihre Stelle tritt offene und heimliche Hilfsbereitschaft, denn Störungen und Unterbrechungen des Uebungsablaufs sind allen Schülern gleich unwillkommen. Die Leistungsschwachen gewinnen an Selbstachtung und Mut dadurch, daß sie von den Kameraden nicht mehr belächelt werden und daß auch sie die Möglichkeit haben, am Gelingen des ganzen Spieles beizutragen.

Bewegter Unterricht ist im schönsten Sinne gemeinschaftsbildend, und das bedeutet uns heute viel. Freilich darf nicht übersehen werden, daß alles durch das Bewegungsprinzip ermöglichte Wertvolle erst durch die helfenwollende, einsichtige Lehrerpersönlichkeit wirklich wird. In der Tat, am Geist des Erziehers ist alles gelegen! An ihm liegt es, die Seele des Kindes zu öffnen, ihr freie Entfaltung zu ermöglichen. An ihm liegt es, aus der Schule eine Stätte des Wohlseins zu machen. Anschauungs-, Arbeits- und Bewegungsprinzip sind wirkliche Werte einzig unter der Hand des guten Erziehers, gleich wie der gute Pflug auch nur unter der Hand des guten Pflügers Gutes leistet. Den Einwand aber, der gute Lehrer könne leicht ohne all diese methodischen Neuerungen auskommen, entkräften wir mit Hilfe dieses selben Gleichnisses: Der gute Bauer wird sich nie mit einem veralteten Pflug zufrieden geben; er greift nach dem neuen, besseren.

Kleine Beiträge:

Lachende Kinder.

Der gesundheitliche Wert der Freude.

Lachen ist das Vorrecht der Jugend, — aber höchst wahrscheinlich ist es auch ein wichtiges Glied im Aufbau gesunder Kinder. Das ist nicht nur rein seelisch zu verstehen: daß nämlich Kinder, die viel Freude erleben, eher zu geraden und selbstsicheren Menschen heranwachsen. Vielmehr ist die körperliche Einwirkung des Lachens auf den heranwachsenden Organismus nicht gering einzuschätzen, — und erst in unserer Zeit hat man die Tatsachen auf diesem Gebiete wissenschaftlich exakter erforscht.

Lachen ist heilsam. Es ist eine alte Sitte in der Kinderabteilung des großen städtischen Bellevue-

Krankenhauses, daß einmal im Jahr ein Zirkus mit all seinen Clowns und Tieren das Krankenhaus besucht, und daß den kranken Kindern eine Zirkusvorstellung geliefert wird, in der sie vor Lachen und Staunen ihre Schmerzen und Leiden einmal ganz vergessen. Nicht wenige Aerzte behaupten, sie sähen eindeutig klar, daß der Heilungsprozeß bei ihren kleinen Patienten in dieser Woche zum Teil rascher vor sich gehe.

Einen amerikanischen Arzt namens Walsh hat ein oft zitierter Satz nicht ruhen lassen, — ein Spruch, den man ohne viel Ueberlegung als billige Lebensweisheit von sich gibt: „Wer gern lacht, wird dick!“ Was soll das heißen?, dachte sich der nachdenklich gewordene Doktor, der von der Richtigkeit vieler

Weisheiten des Volksmundes überzeugt war, — und zur Nachprüfung und seiner eigenen inneren Befreiung hat er ein großes Buch über den Einfluß des Lachens auf den Körper geschrieben, mit viel Literatur und zahlreichen eigenen Experimenten.

Er ist ganz methodisch vorgegangen und hat den Einfluß des Lachens auf die verschiedenen Organe des Körpers untersucht, — bei Kindern sowohl als bei Erwachsenen. Zu seinem eigenen Erstaunen fand der amerikanische Doktor, daß alle Organe des Körpers rein mechanisch durch das Lachen in eine Erschütterung gebracht werden, — und das ist gut für die Gesundheit. Beim Lachen tritt das Zwerchfell stark in Tätigkeit, — das ist der quergespannte Muskel in der Leibeshöhle, der Brust- und Bauchhöhle voneinander trennt. Wenn sich das Zwerchfell beim Lachen zusammenzieht und wieder ausdehnt, — wie das jeder echte Muskel bei seiner Tätigkeit tut — dann treibt und drückt es auf alle benachbarten Organe, es übt eine Art Massagetätigkeit auf sie aus. Solche benachbarte Organe sind in der Brusthöhle das Herz und die Lungen, in der Bauchhöhle die Leber und die Bauchspeicheldrüse, der Magen und der Darm.

Alle Drüsen werden durch diese kräftige Massage des Zwerchfells angeregt. Die Säfte, die sie absondern, ihre Sekrete, ergießen sich in reicherm Maße nach außen in den Verdauungskanal, und nach innen ins Blut, und das wirkt auch auf andere Drüsen, die örtlich vom Zwerchfell entfernt sind, beispielsweise Schilddrüse und Nebennieren. So wirkt das Lachen bei und nach einer Mahlzeit mechanisch anregend auf die Verdauungsdrüsen, das Essen bekommt infolgedessen besser, die Verdauung der Speisen ist intensiver, und das führt zu besserem Aufbau und Zunahme des Gewichtes. Damit ist der Spruch bewiesen, der bewiesen werden sollte.

Zweifellos wird auf solche Weise auch das Wachstum günstig beeinflußt. Alle innersekretorischen Drüsen, — d. h. die Drüsen, die lebenswichtige Stoffe nach innen, ins Blut, abgeben, — stehen in enger Verbindung miteinander. Das Wachstum wird in hohem Maße von einer kleinen Drüse am Gehirn beeinflußt, der Hypophyse; in diesem kleinen Gebilde werden die an Menge kleinen, an Bedeutung enorm wichtigen Säfte erzeugt, die bestimmen, ob ein Mensch zum Riesen heranwachsen oder ein Zwerg bleiben wird oder ob normales Wachstum bestehen bleibt. Die Massage der dem Zwerchfell benachbarten innersekretorischen Drüsen übt indirekten Einfluß auch auf diese Wachstumsdrüse aus; denn je nachdem, was andere Drüsen ins Blut absondern, werden bestimmte Bestandteile mehr oder weniger von der Hypophyse abgesondert.

Hier sind zum erstenmal genaue Einwirkungen des Lachens erfaßt, die schon lange ungefähr vermutet wurden. Aber so wichtig das Mechanische bei der Einwirkung des Lachens sein mag, so ist es in Wirklichkeit wahrscheinlich gar nicht aus-

schlaggebend. Seelische Zusammenhänge spielen ganz sicher eine große Rolle, und vermutlich sind sie noch viel wichtiger. Lachen hängt mit Freude zusammen. Kinder, die viel lachen, erleben viel Freude. Man erkennt ja schon rein äußerlich, wie stark Lachen und Freude auf den Körper einwirken: das Auge leuchtet, das Herz schlägt rascher („freudiger“), die Brust hebt sich leichter, freier kreisen die Gedanken. Dem Mißmutigen dagegen stockt der Herzschlag, eng und mühsam hebt sich die beklemmte Brust, seine Haltung ist locker und nachlässig, die Gedanken schleichen gelähmt und ohne Schwung. Heitere Kinder sind im Durchschnitt bessere Schüler als Kinder, die mißmutig und verdrossen in der Schulbank sitzen.

Freudige Gemütsstimmung regt die Verdauungssäfte an, — mehr als die Massage durch das lachende Zwerchfell. Der Volksmund weiß davon zu erzählen: im Unmut genossene Speisen „schlagen nicht an“. Dagegen „bekommt es einem gut“, wenn man zufrieden und vergnügt beim Essen sitzt. Der Unterschied ist eben der, daß beim Heiteren und Freudig-Gestimmten die Absonderung von Magensaft und den anderen Verdauungssäften rasch und reichlich vor sich geht, während sie beim Mißmutigen langsam fließen. Bei einem Menschen, der sich viel ärgert, soll eine wichtige Verdauungsflüssigkeit, die Galle, nicht richtig in der Leber gebildet werden oder von dort nicht gut in den Darm abfließen können; die Folge ist, daß sie rückgestaut und ins Blut aufgenommen wird. Es entsteht dann Gelbsucht, oder wie der Volksmund sagt, ein solcher Mißmutiger hat sich „grün und gelb geärgert“. Dies nur als kurzer Hinweis, wie sich die Volksmeinung schon seit langem über die physiologischen Zusammenhänge auf diesem Gebiete klar ist.

Der Schlaf eines frohen Kindes ist besser, tiefer und erfrischender als der eines vergrämten. Die Stimmung, die in der Seele vorherrscht, wird auch in den Schlaf hinüberverpflanzt. Eine kleine Freude sollte man beim Einschlafen stets in Aussicht haben — und kein Menschenleben ist so arm, daß nicht immer von neuem Freude darin gefunden werden könnte. Ein Kind sollte man stets nur mit freudigen Gefühlen einschlafen lassen, nicht unmittelbar nach vorausgegangenem Zank. Die Freude, die es in den Schlaf mit hinübernimmt, wird bedeutungsvoll sein für die Entwicklung seines ganzen Seelenlebens. Auseinandersetzungen lassen sich nicht immer vermeiden, und sie können sich auch gerade am späten Abend ereignen. Man sollte es sich aber zur Regel machen, die unangenehme Angelegenheit mit dem Kind vor dem Einschlafen wieder in Ordnung zu bringen, um es heiter ins Reich des Vergessens gehen zu lassen.

Lautes Lachen freilich ist nicht immer nötig. Leise Freude wirkt auf Seele und Körper vielleicht gerade noch lösender und befreiender ein als eine allzulaute Bezeugung der Fröhlichkeit. Freude wirkt wie eine

heilkräftige Medizin: sie bringt wieder in Ordnung, was unregelmäßig geworden war, und gibt darniederliegenden Lebenskräften neuen Antrieb.

Eine allzu laute Freude verpufft zuweilen ganz nach außen, strahlt nicht die Sonnenwärme nach innen. Ein Grund zur Freude ist immer da, und wenn es nur der Sonnenstrahl ist, der über das nasse Dach herabgleitet und die schmale Wange eines blassen kranken Kindes küßt. Es ist die Kunst der Eltern und Erzieher, die Kinder auf die kleinen Freuden des Alltags aufmerksam zu machen und sie sie schätzen zu lehren. Damit geben sie ihnen einen bleibenden Gewinn fürs Leben: für die Gesundheit des Körpers wie die des Geistes. Dr. S.

Über die Bedeutung der räumlichen Nähe im Unterricht.

Es war im Seminar; wir waren bloß unsere sieben Schüler in einem kleinen Klassenraum. Der Herr Professor zeichnete und erklärte an der Wandtafel. In einer spielerischen Anwendung ergriff ich irgendeinen Teil eines optischen Instrumentes und schaute durch dasselbe nach dem Herrn Professor. Dieser erschien mir nun in weiter Ferne. Ich sah wohl, daß er sich nach mir umwandte und mich verwundert betrachtete, aber mir war, aus einer solche Entfernung werde ich ihm kaum auffallen, jedenfalls fühlte ich mich in voller Sicherheit und war erst wie aus allen Himmeln gefallen, als ich das Glas wegnahm und der Herr Professor sich wenige Schritte vor mir befand.

Dies ist an und für sich ein unbedeutendes Ereignis. Es scheint aber doch eine für den Unterricht wichtige Tatsache hervorzuheben. Dinge, die sich weit von uns weg abspielen, interessieren uns weniger, berühren uns weniger, lassen uns kälter und gleichgültiger, als Dinge, die sich in unserer Nähe ereignen. Man möchte fast sagen, das Interesse an den Dingen vermindere sich im Verhältnis zu ihrer Entfernung. Das gilt vor allem für die jüngeren Schüler. Je älter der Schüler wird, um so leichter vermag er sich über Entfernungen hinweg zu setzen. Wenn ich den Schülern etwas besonders Schwieriges zu erklären habe, dann rufe ich sie alle in meine Nähe; wenn die Schüler an ihren Plätzen sitzen und der Unterricht keinen befriedigenden Verlauf nehmen will, dann rufe ich sie zu mir. Auch wenn es sich nicht um schwierige Dinge handelt, wenn es aber schwer hält, das Interesse der Kinder wach zu halten, dann gelingt dies besser, wenn ich sie möglichst in der Nähe habe.

Es genügt nicht immer, wenn man sich dem Kinde geistig, intellektuell möglichst gut anpaßt. Die Entfernung von der unterrichtenden Person ist sicher für viele Kinder ein Faktor, der eine ebenso wichtige Rolle spielt. Das Kind vermag eben nur das Naheliegendste zu begreifen, und naheliegend ist für viele, wenn nicht alle Kinder, auch räumlich aufzufassen. In dieser Beziehung kommt der modernen freien Bestuhlung eine überaus große Bedeutung zu. Sie erlaubt es mit Leichtigkeit, die Bestuhlung den Bedürfnissen des Unterrichtes anzupassen und ermöglicht es vor allem, für den mündlichen Unterricht die Schüler so nahe als möglich bei sich zu haben.

Dabei ist darauf zu achten, daß man schwache Schüler, die schwerer zu begreifen haben, möglichst vorne hinsetzt; denn die Entfernung erschwert vor allem ihnen das Verständnis. Hans Fürst.

Schulfunksendungen Januar bis März 1940.

Januar 12. (Fr) **Die Gründung der Eidgenossenschaft**, zwei Bilder aus dem Schauspiel von H. Kriesi, Frauenfeld. Die Schüler sind zum Empfang dieser Sendung bereit, wenn sie die Gründungsgeschichte der Eidgenossenschaft kennen und dadurch in der Lage sind, die beiden Szenen (Zusammenkunft der Unzufriedenen auf dem Rütli und Gründung des Bundes am 1. August 1291) in das große Geschehen einzuordnen. Der Originaltext der Darbietung ist erhältlich beim Autor, Dr. Hans Kriesi, Frauenfeld.

Jan. 17. (Mi) **Fröhliches Beisammensein der Landleute**, drittes Bild aus Beethovens Pastoralsinfonie, erläutert und dargeboten unter Leitung von Luc Balmer, Bern.

Jan. 23. (Di) **„Das verkaufte Leben“**, ein Spiel vom Tode von H. M. Mical. Der „Tod“ gibt sein Einverständnis, daß ein reicher Kaufmann sein Leben für so lange verlängern kann, als sich ein anderer von seinem eigenen Leben freiwillig verkürzen läßt. Trotz der hohen Loskaufsumme findet der Kaufherr keinen, der hierzu bereit ist, außer einem armen Burschen, den es aber nachher reut. Der Kaufherr macht den Vertrag aber gerne rückgängig, da er inzwischen Botschaft erhalten hat vom Tode seiner Angehörigen und vom Verlust seines Vermögens. Das Hörspiel wird dargeboten unter Leitung von Werner Hausmann, Basel.

Jan. 29. (Mo) **Lawinen**. Wiederholung einer früheren Schulfunkdarbietung, in der J. P. Lötscher, Bad-Ragaz, erzählt, wie er als Kind von einer Lawine verschüttet wurde. Die Schulfunkzeitschrift (Verlag Ringier, Zofingen) bietet reichen Vorbereitungsstoff zur Darbietung.

Febr. 2. (Fr.) **„Unser Leben gleicht der Reise“**. Ernst Schläfli, Lehrer und Konzertsänger in Bern, schildert in dieser musikalischen Darbietung die Entstehung des Beresinaliedes, dem durch das heutige Weltgeschehen wieder aktuelle Bedeutung zukommt. (Eingehender Vorbereitungsstoff zur Sendung in Nr. 1 des 5. Jahrganges der Schulfunkzeitschrift.)

Febr. 6 (Di) **Kasperli und die Wundergeige**, ein Märchenspiel von Otto Lehmann, Basel. Die Eigenart der Wundergeige beruht darin, daß Kasperli darauf nicht nur spielen kann, was er sich wünscht, sondern daß sie auch selbständig warnt, wenn er lügt oder sich frech benimmt. Daraus ergibt sich eine echt kindertümliche Darbietung.

Febr. 12. (Mo) **Bergstürze in der Schweiz**. Der Zürcher Geologe Dr. Ernst Frei gibt einen Ueberblick über die Bergstürze der Schweiz und schildert im Anschluß an den Flimser Felssturz die Ereignisse von Elm und Goldau, um zum Schluß noch auf den Kilchenstock hinzuweisen. (Eingehender Vorbereitungsstoff siehe Schulfunkzeitschrift.)

Febr. 16. (Fr.) **Beim Wunderdoktor**, ein Hörspiel um Micheli Schüppach, einem Chirurgen von Langnau, der 1707 bis 1781 lebte, weltberühmt war und dem Dorf Langnau großen Zulauf brachte. Autor: Ernst Balzli, Grafenried.

Febr. 21. (Mi) **Kautschuk**, eine Hörfolge von Ernst Grauwiler, Liestal, in der Geschichte der Kautschukgewinnung und Entwicklung der Kautschukindustrie zur Darstellung kommen.

Febr. 26. (Mo) **Haydns Kindersinfonie**, erläutert und dargeboten unter Leitung von Jakob Hägi, Zürich.

März 1. (Fr.) **Der Wolkenkratzer.** Hans Mauerhofer, Krauchthal, erzählt seine Erlebnisse, die er machte als Koch im 86. Stockwerk! Diese Sendung ist gedacht als Beigabe zu einer unterrichtlichen Behandlung des „Wolkenkratzers“, wozu die Schulfunkzeitschrift Anregungen bietet.

März 5. (Di) **Erlebnisse eines Tierwärters.** Karl Steuler-Morath, Basel, erzählt seine Erlebnisse mit Menschenaffen und schildert die Schwierigkeiten in der Ernährung und Erziehung dieser Tiere. Da beim Besuch der zoolog. Gärten durch Schulen oft große Fehler gemacht werden, wird der Autor auch auf das Verhalten diesen Geschöpfen gegenüber zu sprechen kommen.

März 7. (Do) **Sendung in romanischer Sprache** von Chatarina Filli, Sta. Maria i. M., eine Darbietung für Romanen und solche, die Romanisch verstehen.

März 12. (Di) **Malta**, eine britische Insel im Mittelmeer. Hans Rychener, Bern, ein gründlicher Kenner dieser Insel, wird von seinen Erlebnissen erzählen und orientieren über Landschaft, Wirtschaft und Bedeutung Maltas als englischer Stützpunkt.

März 18. (Mo) **Sturm, Gewitter, Erdbeben**, Naturereignisse, von Meistern der Tonkunst dargestellt. Autor: Dr. Leo Eder, Basel. Eine gute Vorbereitung der Sendung wird man erreichen, wenn man den Schülern anhand von Bildern und dichterischen Kunstwerken zeigt, wie auch Maler und Dichter diese Naturereignisse geschildert haben.

*

Wichtige Mitteilung! Im Laufe dieses Quartals kommen noch zwei weitere Darbietungen als Einschaltsendungen zur Emission. Das Datum der Sendung kann noch nicht mitgeteilt werden, doch wird es möglichst frühzeitig bekannt gegeben durch Radio, Presse und Schulfunkmitteilungen. Es handelt sich um folgende Schulfunksendungen:

1. **General Guisan spricht zur Schweizerjugend.**

2. **Flieger an der Arbeit.** Hauptmann Wyß, Fl. Abt. 5, orientiert über die Arbeit der Fliegertruppen und die Entwicklung unseres Flugwesens.

Liestal, 29. Dez. 1939.

sig. E. Grauwiller.

Freiluftschulen.

Offizielle Rubrik der Vereinigung Schweizerischer Freiluftschulen. Redaktion Dr. K. BRONNER, Solothurnerstraße 70, Base

Das Schullandheim. 11. Jahrgang. Monatsschrift, herausgegeben von Dr. Rud. Nicolai, Buchholz, Sachsen. — Das deutsche Schullandheim ist ein auf dem Lande gelegenes Heim einer Stadtschule. Es dient den Knaben und Mädchen zu einem vorübergehenden, aber möglichst regelmäßig wiederholten Landaufenthalt. Die Bewegung, die im Jahre 1921 zur Gründung des ersten Heimes führte, entstand aus der Notwendigkeit, die Großstadtjugend zum einfachen, ländlichen Leben zurückzuführen.

Diese hervorragend organisierten Schulkolonien bilden jetzt im Rahmen der Freilufterziehung eine Einrichtung von großer praktischer Bedeutung. Im Jahre 1939 betrug ihre Zahl 378. Sie beherbergten 8967 Klassen aus 2678 Schulen mit über 246,000 Kindern. Diesen Heimen entsprechen in der Schweiz unsere staatlichen Schulkolonien. Alle, die sich für deren Ausgestaltung interessieren, finden in der genannten Zeitschrift eine umfassende Orientierung.

B.

Schweizerische Umschau.

Wahl. Herr Dr. Heinrich Kleinert, Sekretär der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, wurde zum Vorsteher der städt. Mädchenschule Bern, die Lehrerinnen-seminar, Fortbildungsschule und Kindergartenabteilung umfaßt, gewählt. Die besten Wünsche begleiten Herrn Dr. Kleinert in sein neues, verantwortungsvolles Amt.
Für die SER-Redaktion: K. E. Lusser.

Der Rascher-Verlag in Zürich 1 beabsichtigt, ein Sammelbändchen der besten **Kinderbriefe an unsere Soldaten herauszugeben** und bittet die Besitzer von solchen besonders originellen Kinderbriefen, ihm eine Abschrift zu übersenden. Wenn der Brief Zeichnungen enthält, so wäre es dem Verlage willkommen, wenn der Brief im Original eingesandt würde, damit eventuell eine Reproduktion vorgenommen werden könnte. Die Originalbriefe würden selbstverständlich wieder zurückgesandt.

Ferienaktion für Auslandschweizer-Kinder. Im Jahre 1939 gelang es der „Schweizerhilfe“ (Ferienaktion für Auslandschweizerkinder) durch unermüdliche Werbung, ca. 1800 Kindern von Schweizerbürgern im Ausland Freiplätze für Heimatferien zu verschaffen. Erstmals wurden diesen Sommer neben Auslandschweizerkindern aus allen Ländern 40 Kinder von Englandschweizern in unserem Lande untergebracht und drei Ferienlager für Knaben im Alter von 14—16 Jahren eingerichtet.

Verdrängung der Frakturschrift. Die Vertreter einiger Kantone, die das schwyzerische Lesebuch eingeführt hatten, wollen eine Neuauflage dieses Buches schaffen. Dabei soll die Schriftfrage abgeklärt werden. Die Schulmänner dieser Kantone haben sich geeinigt, daß die neue Fibel in Lateinschrift gedruckt werde. Das Kind soll am Schluß der ersten Klasse die lateinische Druckschrift groß und klein lesen und die lateinische Schreibschrift in einfacher Form schreiben lernen. Die Frakturschrift soll erst in der dritten Klasse gelernt werden. Das Lesebuch der zweiten Klasse soll demnach nur noch Antiquaschrift enthalten.

Berufsberatung und berufliche Ausbildung während des Krieges. Jahr für Jahr helfen die Berufsberater und Berufsberaterinnen in der Schweiz rund 30,000 Eltern und Jugendlichen durch sachliche Auskünfte und Beratung bei der so wichtigen Abklärung der Berufswahl. Von den rund 20,000 verfügbaren Lehrstellen werden jedes Jahr etwa 10,000 durch Vermittlung der Berufsberatung besetzt. Die Störung der Wirtschaftslage durch die außerordentlichen Ereignisse und die dadurch bedingte Mobilisation stellt nun die schweizerische Berufsberatung vor eine Aufgabe, die sie nur mit Unterstützung aller beteiligten Kreise, der Behörden, der Berufsverbände und der Lehrmeister einigermaßen befriedi-